

«Himmelssteine und graue Stiefel» - Jos Nünlist und Christian Rothacher (beide in Aarau wohnhaft) in der Galerie Silvia Steiner in Biel/Bienne 1998

# Himmelssteine und graue Stiefel

*Jos Nünlist und Christian Rothacher in Biel*

**Christian Rothacher (54) und Jos Nünlist (62) sind Geheimtipps in der Schweizer Kunstlandschaft. Mit viel Überzeugungsarbeit ist es der Bieler Galerie Silvia Steiner gelungen, die beiden «Stillhalter» wieder einmal für eine Ausstellung zu gewinnen.**

ANNELISE ZWEZ, BIEL

In den frühen siebziger Jahren war der Aarauer Christian Rothacher ein Star der jungen Schweizer Szene. Die kritische Präzision seiner Objekte, Aquarelle und Linolschnitte öffnete ihm alle (Schweizer) Türen. Zusammen mit Heiner Kielholz vertrat er die Schweiz 1971 an der Biennale in Sao Paulo. Später wurde es stiller. Nicht weil das Interesse der Öffentlichkeit nachgelassen hätte, sondern weil er den Sinn seines, vor allem ökologiekritischen, künstlerischen Aufbegehrens nicht mehr fand und sich zurückzog.

Heute lebt Rothacher vor allem in Brebbia in Italien. Er pflanzt da unter anderem seltene Baumarten. In guten

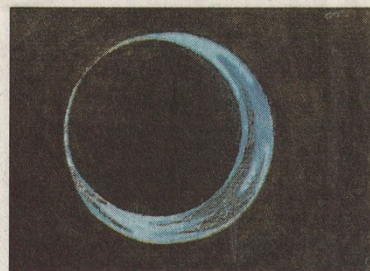
Momenten malt er; Dinge aus seiner nächsten Umgebung. Die dunkelgrauen Stiefel zum Beispiel, die er trägt, wenn er sein Land bearbeitet. Er tut dies mit einer derartigen malerisch-zeichnerischen Präzision, dass jede Nuance von Form, Farbe und Komposition zum Symbol wird. Zu Zeichen für Reste von Sinnfindung und Wohlsein. Analoges gilt für die anderen Motive.

## «Rauch»-Skulpturen

Neben den Aquarellen zeigt Rothacher vier Skulpturen zum (Bieler) Thema Fluss, Brücke, Kanal. Die stückhaften Bronze-, Gips-Ton und Gips-Holzarbeiten (1994) erinnern an den «alten» Rothacher, vor allem der «Rauchende Fluss» – ein gezähmter Wasserlauf mit einem organisch auffallenden Damm in der Mitte. Der Künstler nennt ihn «Rauch», er kann von der Form her aber auch als Figurenstrang gelesen werden.

## Nünlists Füller der Stille

Der Solothurner Jos Nünlist lebte anfangs der siebziger Jahre im Umfeld von Martin Disler in Olten. Doch die Malerei des «Feuerkopfs» war seine Sache nicht. Er wollte und konnte nicht



Aquarell von Jos Nünlist, 1997.

laut sein; weder damals noch heute. Was seine feinen, leisen Aquarell-Zeichnungen prägt, ist Fülle aus der Stille, in Zeichen und Worten. «Himmelssteine», «Licht-Nacht», «Gast» sind Titel seiner Blätter, aber auch «Ich muss euch sagen, dass hinter uns die Leere beginnt».

Geprägt ist Nünlist von der Beat-Generation, die mit Jack Kerouac und Allan Ginsberg an eine bessere Welt glaubte. Doch dann wurde es immer schwieriger die Vision zu halten. So malt, zeichnet und schreibt auch Nünlist aus einer Welt des Zweifels heraus. Er wartet auf die Momente, da es ihm sein Galgenhumor erlaubt, ein Gesicht mit Narrenkappen-Ohren zu zeichnen und ihm einzuschreiben: «Weiss nicht warum ich so fröhlich bin.» Dann greift er aber auch nach den Momenten, da er den dunklen Schatten über dem Erdball an den Rang gerückt sieht und eine Sichel wässrig-blauen Lichtes sichtbar wird.

Nünlist malt oft auf fein liniertes Packpapier, das er verhalten weiss grundiert. Die Motive erscheinen darauf wie flüchtige Momente. Das bewirkt beim Betrachten, dass man sich gedrängt fühlt, den Atem anzuhalten, um noch eine Weile schauen zu können, bevor das Licht wieder erlischt. Das ist die Spannung dieser Arbeit, die – ähnlich den Blättern Rothachers – zugleich anachronistisch in der aktuellen Kunst stehen und gleichzeitig einem Gefühl entsprechen, das wir im Heute alle spüren.

Galerie Silvia Steiner: Bis 3. Oktober. Am 17. September, 20 Uhr liest Jos Nünlist eigene Texte.



Aquarell von Christian Rothacher.

Fotos: zvg



Aquarell von Christian Rothacher.

Fotos: zvg

nung dieser Arbeit, die – ähnlich den Blättern Rothachers – zugleich anachronistisch in der aktuellen Kunst stehen und gleichzeitig einem Gefühl entsprechen, das wir im Heute alle spüren.

Galerie Silvia Steiner: Bis 3. Oktober. Am 17. September, 20 Uhr liest Jos Nünlist eigene Texte.